



GRUSSWORT VON WLADIMIR M. POLENOW – BOTSCHAFT DER RUSSISCHEN FÖDERATION –

Meine Damen und Herren, ich darf Sie zur aktuellen Tagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS und des Instituts für Auslandsbeziehungen zum Thema »Bildersturm in Osteuropa« hier, in den historischen Räumlichkeiten der Berliner Außenstelle der Botschaft der Russischen Föderation, sehr herzlich willkommen heißen. Der Leiter der Außenstelle, Herr Botschafter V. A. Koptelzew, der heute morgen einen Termin in Mecklenburg-Vorpommern wahrnehmen muß, läßt die Tagungsteilnehmer ebenso herzlich grüßen und wünscht der Veranstaltung einen harmonischen Verlauf. Wir hoffen, daß diese prächtige Kulisse allein schon zum Gelingen Ihres Vorhabens in nicht unwesentlichem Maße beitragen kann und freuen uns, daß Sie unser Haus als Tagungsort gewählt haben.

Sie werden hier bei der näheren Betrachtung der wohl sehr einprägsamen architektonischen Gestaltung unserer Repräsentationsräumlichkeiten manche Zeugnisse der nun endgültig vergangenen Epoche ausfindig machen. Das ist ein Bestandteil der Geschichte dieses Hauses, das ist ein Bestandteil unserer Historie wie auch Ihrer deutschen Nachkriegsentwicklung.

Es wäre ebenso töricht wie unproduktiv, die eigene Geschichte leugnen oder völlig verdrängen zu wollen. Mit dem Gedanken, sie gar umschreiben zu lassen, können sich in unserer Zeit nur noch Wirtköpfe anfreunden. Wir waren alle das, was wir waren, und wir alle sind das, was wir sind. Und von uns selbst hängt es ab, was wir sein werden.

Demnach käme ein Sturmhauf gegen Bilder und Denkmäler aus der jüngsten Vergangenheit aus meiner Sicht dem Versuch gleich, den Spiegel wegen des eigenen, nun nicht mehr liebsam gewordenen Spiegelbilds zerstören zu wollen.

Natürlich möchte ich damit nicht der noch anstehenden Diskussion vorgreifen, zugleich aber scheint es mir angebracht zu

sein, sich an die Worte von Hegel zu erinnern: »Die Menschen meinen oft, sie seien fertig, wenn sie das mit Recht Tadelhafte aufgefunden haben; sie haben freilich recht, aber sie haben auch unrecht, daß sie das Affirmative an der Sache verkennen«.

Die heutige Tagung soll, meine ich, helfen, manche Denkschablone und imaginäre Fehlkonstruktionen zu überwinden und Geschichtsbewußtsein, vor allem bei Bildungs- und Entscheidungsträgern, schärfen zu lassen.

Meine Damen und Herren,

Rußland wagt den Aufbruch zu neuen Ufern. Es ist politisch, wirtschaftlich, sozial und psychologisch ein schwieriger, für manche ja schmerzhafter Prozess. Die Würfel sind aber schon gefallen. Wir haben uns für die uns alle verbindenden Werte der Freiheit, der Demokratie, der Marktwirtschaft entschieden. Wir arbeiten heute gemeinsam mit der übrigen zivilisierten Welt für eine menschenwürdige und umweltgerechte Zukunft. Wir beschäftigen uns auch intensiv mit der Vergangenheit, um unter anderem auf Nummer sicher gehen zu können, daß sie uns nie wieder einholt.

Die Aufarbeitung der eigenen Geschichte tut für alle not, ob in Ost oder West. Um nicht die Noten für vollbrachte oder unterlassene Leistungen zu verteilen, sondern daraus zu lernen und gemeinsam die Strategie der Weiterentwicklung der einst entzweiten Staaten und Völker erarbeiten zu können. Die Arbeit derjenigen, die diese Aufgabe zu bewältigen verhelfen, verdient Respekt und Anerkennung.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, meine Damen und Herren, produktive, aufschluß- und erkenntnisreiche Tagungstage und möchte, daß Sie sich bei uns im Rahmen der Veranstaltung wohl fühlen.